

Eine Herangehensweise, um aus dem Zettelmaterial Aufschlüsse über Bischoffs Arbeitsweise zu gewinnen, könnte darin bestehen, die inhaltlichen Schwerpunkte der Titel, in die er Buchzettel eingelegt und mit denen er also folglich intensiver gearbeitet hat, zu eruieren. Da im Rahmen der Datenerhebung die Bibliothekssignaturen der MGH miterfasst wurden, bieten sie sich für eine solche Analyse an. Die Signatursystematik, die von den MGH genutzt wird, ist ein eigenes System, das von der ehemaligen Bibliotheksleiterin Hilda Lietzmann (1925–2008), die den gesamten Buchbestand der MGH-Bibliothek neu aufstellte und katalogisierte, geschaffen wurde⁷⁷. Bernhard Bischoff legte den Großteil seiner Zettel in Bücher aus den Fachgebieten der Bibliotheksgeschichte (Ag) und der Paläographie/Epigraphik (S) ein, wie in Abb. 4: Diagramm 2 sichtbar wird. Unter der Signatur Ag (Bibliotheksgeschichte) finden sich auch alle Handschriftenkataloge, die Teil des Bestands der MGH-Bibliothek sind. In abnehmender Stärke folgen die Signaturen Af (Buchgeschichte), Ng (Mittellatein) und Sa (Kodikologie; Buchmalerei). In dem großen Bereich „Alle anderen Signaturen“ befinden sich 74 unterschiedliche Einzelsignaturen. Hier-von entfallen 24,2% auf die Signaturengruppen N (vor allem auf N: Sprach- und Literaturgeschichte allgemein, Nf: Mittellatein allgemein und Ns: deutsche Literatur) und M (vor allem auf M: Die Bibel, Mc: Geschichte der Theologie und Philosophie und Ma: Patristik), 11,9% auf die Signaturengruppe B (vor allem auf Bg: Geschichte Europas im Mittelalter und Br: Geschichte des Mönchtums), 10,6% auf die Signaturengruppe A (vor allem auf Ac: Sprachwörterbücher und Ab: Enzyklopädien) und 5,9% auf die Signaturengruppe D (besonders auf Dp: Hessen; Do: Rheinland; Dw: Württemberg und Dy: Franken).

In Bischoffs Büchern fanden sich auch 186 eingelegte Briefe. Hierbei ist meist Bischoff der Empfänger. Die Briefe stammen aus den Jahren 1930 bis 1991 und verteilen sich ab den frühen 60ern relativ gleichmäßig auf die Jahre 1960 bis 1991 (siehe Abb. 5: Diagramm 3).

muss die Frage gestellt werden, welche Zettel man tiefer erschließen möchte. Es ist sinnvoll, die am häufigsten vorkommenden Zettelkategorien „Wissenschaftliche Notizen“ und „Korrespondenz“ inhaltlich genauer zu untersuchen und alle anderen Zettel als Scan unter „Sonstiges“ verfügbar zu machen. Die detaillierte Analyse der beiden für die Erschließung der Buchzettel wichtigsten Kategorien „Wissenschaftliche Notizen“ und „Korrespondenz“ hat gezeigt, dass es notwendig ist, sowohl ein Handschriftenregister als auch ein Korrespondentenverzeichnis zu erstellen, die außerhalb des Katalogs zur Verfügung zu stellen sind.

77) Hilda Lietzmann war Bibliotheksleiterin der MGH von 1958 bis 1987, vgl. Rudolf SCHIEFFER, Nachruf Hilda Lietzmann, in: DA 64 (2008) S. 621–623.